

Bericht über die zweite Ausgrabung in der östlichen Römerkelter in Erden, Landkreis Bernkastel – Wittlich

EV 2017,114



Die westliche und die östliche Kelter von Erden

Michael Kuhn MA

Roermonder Straße 220

52072 Aachen

1. Einleitung und Altgrabung

Im Jahre 2017 hatte der Förderverein Römerkeller e.V. Erden das notwendige Kapital gesammelt, um die östliche Kelteranlage umfassend zu sichern und der Öffentlichkeit präsentieren zu können. Dafür war es notwendig, die Anlage wieder vollständig freizulegen und den überlieferten Altgrabungsbefund von 1998 wiederherzustellen und präsentieren zu können. Das Vereinsmitglied Michael Kuhn, Historiker und langjähriger Mitarbeiter des LVR - Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland und diverser Grabungsfirmen, übernahm die Aufgabe, für den Juni 2017 eine Grabungsmannschaft aus Archäologen, erfahrenen Laien und engagierten Helfern zusammenzustellen, um das umfangreiche Vorhaben anzugehen.

Auf dem Gebiet der Gemeinde Erden, Gemarkung „Im Dellert“, nördlich der Mosel, wurde 1992, im Rahmen einer Flurbereinigung, eine römische Kelteranlage aus der Mitte des 3. Jahrhunderts, gefunden und von Dr. Karl-Josef Gilles vom Landesmuseum Trier ausgegraben. Circa 50 Meter östlich der Kelter wurde 1998, bei der Anlage eines Parkplatzes, eine zweite Kelteranlage angeschnitten und ausgegraben. Laut des Grabungsbefundes von Dr. Gilles soll sie wesentlich älter als die benachbarte, westliche Kelter gewesen sein und scheint die älteste, bekannte Kelteranlage an der Mosel zu sein.

Da der Grabungsbefund aus finanziellen Gründen nicht wie die westliche Kelter mit einem Dach und weiteren Sicherungsmaßnahmen geschützt werden konnte, wurde er alternativ teilweise wieder mit Erde bedeckt. Die dennoch bis zu fünf Meter herausragenden Mauern waren in der Folgezeit dem Verfall und dem Steinraub preisgegeben, so dass unglücklicherweise bedeutsame Teile des antiken Erbes zerstört wurden.



Die östliche Kelter im Vorfeld der Ausgrabung von 2017.

2. Geographie und Geologie

Der Fundplatz liegt nördlich der Mosel auf dem Gebiet der Gemeinde Erden. Unmittelbar neben und hinter der Grabungsstelle ziehen sich die Weinberge der Lage „Erdener Treppchen“ den felsigen Steilhang hinauf. Der Bodenaufbau besteht aus einer wenige Zentimeter messenden Humusschicht und darunter stark mit Kieseln und Schiefersplitt durchsetztem Schwemmboden (UT 2-3). Der felsige Untergrund und der zutage tretende Fels bestehen aus anstehendem Schiefer, der seine rötliche Farbe von ehemals darüber liegendem Deckgestein („Rotliegendes“) erhalten hat, das sich nur noch in wenigen Lagen im Bereich der Gemeinde Ürzig erhalten hat. In mittelbarer Nähe fließt, jenseits der Uferstraße B, die Mosel.

3. Grabungsmannschaft

Dr. des. Tanja Baumgart, Archäologin; Michael Kuhn M.A., Historiker; Andrea Grotzke M.A., Klassische Archäologin; Joachim Starke; Felicius Poth sowie zahlreiche Helfer aus Erden und den benachbarten Gemeinden: Stefan Justen, 1. Vorsitzender Römerkelter e.V. Erden; Siegfried Simer, 2. Vorsitzender Römerkelter e.V. Erden; Franz Josef Rieth; Kurt Melcher; Hans-Josef Gerhard, Schatzmeister Römerkelter e.V. Erden; Hermann-Josef Beitzel.

Unterstützt wurde das Grabungsteam durch Dr. Lars Blöck vom Landesmuseum Trier, der die Grabungserlaubnis erteilte und die einzelnen Arbeitsfortschritte begutachtete und überwachte. Die private Grabungsfirma „Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege“ aus Düren unterstützte das Vorhaben durch die Bereitstellung der Vermessungsgeräte und die Durchführung eines 3D-Scans.



Das Grabungsteam bei der Eröffnungsfeier. V. l. Michael Kuhn MA., Felicius Poth, Joachim Starke, Malu Dreyer, Dr. Carsten Sieling, Dr. des. Tanja Baumgart.

4. Dokumentation und Vermessung

Die beschreibende Dokumentation erfolgte gemäß des rheinischen Stellenkartensystems nach den Vorgaben des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland. Ausschlaggebend hierfür war die langjährige Praxiserfahrung der Grabungsleitung mit dieser Form der Grabungsdokumentation. Zusätzlich wurden alle durchgeführten Arbeiten zeichnerisch und fotografisch festgehalten. Alle neuen Befunde wurden auf die herkömmliche Weise geschnitten, ausgenommen und wie oben dokumentiert.

Nach Abschluss der Arbeiten wurde von Dr. des. Tanja Baumgart unter Mithilfe von Frank Goldschmidt MA. von der Firma „Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege, Düren“ die Vermessung der Grabungsbefunde vorgenommen (Nivellements, Umrisse im Planum, Zeichennägel in Planum und Profil)

5. Ablauf

Die auszugrabenden Bereiche betrafen zum einen den Hauptgebäudeteil der Kelter im Nordosten mit dem sich darin befindlichen Maisch- und Mostbecken und dem Arbeitsraum und zum anderen den risalitartig nach Westen vorgelagerten Raum mit Y-Heizsystem im Südwesten.

Die Arbeiten begannen am Dienstag, den 07.06.2017 mit dem Säubern von Bodenfläche (Stelle 1) und Mauern (Stellen 2, 3, 4, 5, 7, 10) im nordöstlichen Hauptgebäudeteil. Dabei wurde das Unkraut, lockerer Mörtel in den Mauerfugen und verstürztes Material sowie angesammelter Müll entfernt. Gelockerte Mauersteine wurden in situ belassen, um sie später wieder zu befestigen. Die Außenmauern bestanden aus teilweise in Fischgrätverband gesetzten Schieferplatten und Steinen. Der Mörtel hatte sich bis auf die oberen Bereiche gut erhalten.

Parallel wurde eine Übersichtszeichnung angefertigt und die notwendigen Stellennummern (2 bis 20) vergeben. Nach den Arbeiten am Mauerwerk wurde damit begonnen, ein Planum (Stelle 11) im Inneren des Gebäudeteils anzulegen.

Am 08.06.2017 besuchte Dr. Lars Blöck vom Landesmuseum Trier die Grabung und verschaffte sich einen Überblick über die bereits geleisteten und die noch festzusetzenden Arbeiten. Er händigte eine Kopie der Grabungsdokumentation aus dem Jahre 1998 aus, wodurch Vergleiche zwischen dem ursprünglichen Erhaltungszustand und dem jetzigen gezogen werden konnten. Die Arbeiten an Mauern und Planum zogen sich bis zum Ende des Tages hin.

An den folgenden Tagen (09. bis 10.06.) wurde der Grabungszustand der Altgrabung in den Becken und den Trenn- und Außenmauern der Becken (Stellen 8, 9, 6) und im Bereich des Innenraums wieder hergestellt. Dabei ist anzumerken, dass die 20 Jahre der Offenlegung der Gebäudeteile einen teilweise nicht zu korrigierenden Einfluss auf die archäologische Substanz bewirkt haben. Das betrifft vor allem die Rollierung des Maischebeckens, aber auch den Zustand der Mauern der Mostbecken und deren Innenauskleidung durch Ziegelplatten und wasserfestem Verputz.



Das freigelegte Maischbecken im östlichen Gebäudeteil

Das aufgehende Mauerwerk bestand im Bereich des Maischebeckens, wie die Außenwände des nordöstlichen Keltergebäudes, aus Schieferplatten und rechteckigen Schiefersteinen, die in einigen Bereichen in Fischgrätverband gesetzt und vermörtelt waren. Im Außenbereich von Mauer Stelle 2 waren einige signifikante Kalksteinquader in Zweitverwendung vermauert. An den Innenseiten von Mauer Stelle 3 waren eine Nische und eine zugemauerte Türöffnung festzustellen. Die gleiche Mauer wies innen einige quadratische Aussparungen auf, die auf das Vorhandensein einer Zwischendecke hindeuten könnten. Wahrscheinlicher scheint jedoch ihre Verwendung als Balkenlager zur Aufnahme eines Gerüsts während der Erbauung des Gebäudes. Die Mauern der Mostbecken waren in Schiefer und im oberen Bereich in Ziegelplatten und -bruchstücken gehalten. Die während der Arbeiten gemachten Funde wurden sorgfältig dokumentiert und gesammelt, um sie später zu datieren. Es handelte sich bis auf wenige Ausnahmen um Streufunde, die bei der vorherigen Grabung vor Ort geblieben waren.



Die Mostbecken

Von den Kalkablagerungen im oberen Mostbecken (Stelle 13) hatte sich so gut wie keine Reste mehr erhalten. Im Gegensatz zur Altgrabung konnte hier aber bei der Erstellung des Planums ein großflächiger Putzrest festgestellt werden (Stelle 16), der die Vermutung nahelegt, dass der Arbeitsbereich um die Becken (Stellen 12-14) im östlichen Randbereich von Stelle 11 mit einer befestigten Arbeitsfläche versehen war. Ebenso konnte an einigen Stellen eine Verputzung der äußeren Beckenmauern festgestellt werden. Im Maischebecken hatte sich in der NO-Ecke sogar ein Teil des Innenputzes erhalten.

Ergänzend zu vorherigen Grabung wurde im Bereich des südlich an das Maischebecken anschließenden Nebenraums (Stelle 15) eine Brandschicht (?) (Stelle 17) dokumentiert.

Am 10.06.2017 wurde mit den Zeichnungen von Mauer und Planum begonnen und Fotoübersichten für den NO-Gebäudeteil erstellt (Fotos Nr. 105-419 bis 448). Eine Fotoübersicht des SW-Grabungsareals wurde bereits am 09.06. vor Beginn der Arbeiten in diesem Gebäudeteil vorgenommen (Fotos Nr. 105-311 bis 319).

Den Abschluss der Grabungsarbeiten im NO-Gebäudeteil bildete am 09.06.2017 die Aushebung zweier Arbeitsgruben (Stellen 18, 19), die das Fundament des später errichteten Schutzdaches aufnehmen sollten. Hierbei wurde im Bereich der nördlichen Fundamentgrube eine Erdverfärbung (Stelle 20) aufgenommen und dokumentiert. Es handelte sich wohl um den stark verrußten Teil einer Abfallgrube.

Im Anschluss wurden, parallel zu den beginnenden Grabungsarbeiten im SW-Gebäudeteil, im NO-Gebäudeteil einige Befestigungsarbeiten am Mauerwerk, die weitere Fotodokumentation und die Zeichnung von Planum und Becken (Din A3 Blatt 3-8) im Maßstab 1:20 durchgeführt. Detailzeichnungen zu den Befunden im Planum (Stellen 17, 20) wurden im Maßstab 1:20 direkt in den Stellenkarten vorgenommen.

Am 10.06.2017 wurde die Grabungsarbeit im SW-Gebäudeteil begonnen und vom 12. bis 14.06. bis zum Grabungsende fortgesetzt. Wie bei den Arbeiten im NO-Kelterraum begannen die Arbeiten mit der Beseitigung des Unkrauts von den Mauerresten (Stellen 22-25), dem Anlegen eines ersten Planums und der Erstellung einer unmaßstäblichen Skizze mit der Verteilung der Stellennummern. Der bei der ersten Grabung stehengelassene Sockel an der südlichen Seite des Planums vor der Mauer Stelle 22 wurde per Kelle geputzt und weiterhin als Kontrollprofil belassen, um die Höhe des früheren Laufhorizonts darzustellen.

Wie schon oben beschrieben waren die Mauern hauptsächlich mit Schieferplatten und Schieferquadern errichtet worden. Zusätzlich waren die oberen Steinlagen besonders im Bereich der Mauern Stellen 23 und 24 in ca. 20x20 cm starken Quadern aus „Rotliegendem“ ausgeführt worden. Der „Rotliegende“ ist ein relativ weicher Sandstein mit Quarzeinschlüssen, der unter Witterungseinflüssen rasch zersetzt. Leider waren die meisten Quader, wie aus der Grabungsdokumentation von 1998 ersichtlich, zu großem Teil durch Steinraub entfernt worden. Das betraf vor allem die Mauer Stelle 23 mit dem damals noch vollständig erhaltenen Heizkanal zum außen liegenden und nicht erhaltenen Präfurnium. Von den zur Aufnahme von Wandtubuli vorgesehenen sechs Nischen konnten noch vier zweifelsfrei festgestellt werden. In der NO-Nische von Mauer Stelle 23 war ein Teil eines Hohlziegels noch in situ vermauert.

Es folgte am 12.06.2017 die Freilegung des 1998 verschütteten Y-Heizsystems (Stellen 26, 27, 28). Im nördlichen Teil konnten sowohl in den Heizzügen der Stellen 27 und 28, die sie in der Mitte unterteilenden Stützen aus „Rotliegendem“-Material und ein Turm aus rechteckigen Hypokaustenziegeln im Bereich des Heizkanals vor Stelle 26 freigelegt werden. Bei der Freilegung des y-förmigen Heizsystems und der im westlichen und nördlichen Teil umlaufenden Züge konnten vielfältige Keramikreste und Knochenmaterial geborgen werden, die bei der Verfüllung der Anlage 1998 hineingekommen war. Der Bereich vor dem Heizkanal zum Präfurnium war im Planum stark mit Ascheresten durchsetzt. Es wurde eine Bodenprobe entnommen.



Der freigelegte Y-Heizkanal

Abgeschlossen wurden die Grabungsarbeiten im SW-Gebäudeteil mit der zeichnerischen Erfassung des Befundes (Blatt 9) und der fotografischen Dokumentation (Fotos Nr. 105-422 bis 496). Parallel dazu wurden die Mauern Stellen 23, 24 und der Bereich des Heizkanals (Stelle 26) soweit mit vorhandenem und verstürztem Material aufgemauert, dass die frühere Bestimmung von Mauernische und Heizkanal wieder zu erkennen waren. Im Bereich der Mauern Stellen 22 und 25 wurden die oberen zwei Lagen durch Aufmauern gesichert, um einem weiteren Verfall der Anlage vorzubeugen.

Am 31.7. und 1.8.2017 fand die Vermessung (per Trimble GPS-Gerät) der ausgegrabenen Gebäudeteile durch Dr. Tanja Baumgart und Frank Goldschmidt MA. von der privaten Grabungsfirma „Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege, Düren“ statt. Ergänzend zur Vermessung wurde ein 3D-Laserscan der Anlage erstellt.

Gleichzeitig wurden weitere Sicherungsarbeiten am Mauerwerk und eine Teilrekonstruktion des Maischbeckens im SW-Teil von Stelle 12 vorgenommen.

Kurz vor der Präsentation der Grabungsergebnisse und bereits nach der Installierung des Schutzbaus im September 2017 wurde durch Michael Kuhn MA. der Bodenaufbau des Maischbeckens in der SW-Ecke von Stelle 12 mittels einer Sondage untersucht (Stelle 29). Es wurde damit die die Dicke der Rollierungsschicht festgestellt.

Eine Baubeobachtung Ende September 2017 während der Anlage einer Drainage unter dem Parkplatz westlich des SW-Gebäudeteils brachte keine archäologischen Ergebnisse. Das

Gelände war während der Anlage des Parkplatzes über die Eingriffstiefe der Drainageleitung hinaus ausgeschachtet und wieder verfüllt worden.

In einer weiteren Grabungskampagne wurden vom 3. bis 5.7.2018 noch einige offene Fragestellungen untersucht und die Restaurierungsarbeiten am Grabungsbestand vollendet.

Im Bereich der Innenmauern Stellen 3 und 4 wurden drei Kästen (Stellen 30, 31, 32) ausgehoben (ca. 100 x 40 cm bei einer Tiefe von ca. 80 cm). Es wurde bis unter die Rollierungsschicht gegraben und somit das Vorhandensein eines Kellerraums ausgeschlossen.

Gleichzeitig wurden die Außenmauern der Mostbecken (Stelle 8) und die Trennwand zwischen den Becken (Stelle 9) mit dem vorhandenen Schiefer- und Ziegelmaterial wiederhergestellt. Das bei der ersten Grabung 1998 entfernte Verbindungsrohr im Bereich der Stelle 9 wurde durch ein modernes Bleirohr ersetzt. In mühsamer Kleinarbeit wurden dann die Innenwände der Mostbecken mit vorhandenen Putzresten und Ziegelplatten in Teilen rekonstruiert, um den archäologischen Bestand zu sichern und seine Funktion zu erläutern.

Die fotografische und zeichnerische Dokumentation schloss diesen Arbeitsbereich ab (Zeichnung DIN A 3 M. 1.20, Blatt 10).

Die Präsentation von Grabung und Schutzbau für die Öffentlichkeit fand in einem feierlichem Akt am 28.10.2017 vor Ort statt.



Foto: Erläuterung der Grabungsergebnisse durch Michael Kuhn MA.



Kellerraum und SW-Nebenraum nach der Grabung während der Errichtung des Schutzbaus.

6. Datierung

Die Datierung der Funde wurde durch Herrn Dr. Joachim Meffert, ein in römischer und mittelalterlicher Keramik versierter Mitarbeiter der Firma Goldschmidt, durchgeführt. Es handelt sich größtenteils um Keramikstreu funde, die ein spätantikes bis frühmittelalterliches Fundspektrum vom 3. bis zum 8. Jahrhundert belegen. Eine Ausnahme stellt hierbei das bei der Freilegung des Estrichrestes aufgefundene Fragment eines Bechers dar, der in das 2./3. Jahrhundert datiert (Stelle 16 – 5).

Es handelt sich bis auf das Becherfragment (in Situ gefunden) ausnahmslos um Streufunde, die bei der Verfüllung des Grabungsareals im Jahre 1998 in den Boden kamen. Es handelt sich um TS (Stelle 23–6) aus dem 3./4. Jahrhundert, Argonnensigillata aus dem 4. Jahrhundert (Stelle 28–6) und spätantike bis frühmittelalterliche Mayener Ware (Stelle 11 – 9) aus dem 4./5. Jahrhundert. Eine Randscherbe aus Steinzeug (Protosteinzeug) datiert in karolingische Zeit (Stelle 28-12).

Das aufgehende Mauerwerk und das Y-Heizsystem datieren hauptsächlich in das 3./4. Jahrhundert. Da bei der Erstgrabung vereinzelt Fundmaterial vom Ende des 2. Jahrhunderts (Münzen, Keramik) geborgen werden konnte, ist eine frühere Datierung einzelner Gebäudeteile oder Vorgängerbauten möglich.

7. Ergebnisse

Die Grabung deckt im Wesentlichen die Ergebnisse der Altgrabung unter Dr. Karl-Josef Gilles aus dem Jahre 1998. Bei der Interpretation gibt es jedoch nach Rücksprache mit Dr. Lars Blöck vom Landesmuseum Trier Unterschiede in der Bewertung der Grabungsbefunde.

Die These, dass es sich um die älteste Weinkelter an der Mosel handelt, stützt sich im Wesentlichen auf vereinzelte Funde (Münzen, Keramik) vom Ende des 2. und Anfang des 3. Jahrhunderts. Wahrscheinlich ist das Vorhandensein eines Vorgängerbaus (Villa Rustica), der im 3./4. Jahrhundert in eine Weinkelter umgewandelt wurde. Dafür sprechen bauliche Veränderungen, die im NO-Gebäudeteil vorgenommen wurden (Zumauerung einer Türöffnung und zugemauerte Fensternische).

Bei dem SW-Nebenraum kann es sich um einen von zwei Eckrisaliten des Vorgängerbaus handeln. Interessant wäre eine Nachgrabung im Gelände südöstlich des Hauptgebäudes, um das eventuelle Vorhandensein eines zweiten Eckrisalits nachzuweisen.

Das Y-Heizsystem des SW-Nebenraums (Eckrisalit) datiert vermutlich in das 3./4. Jahrhundert. Die Anlage und Verwendung des Heizsystems zum Räuchern des Weins erscheint wenig wahrscheinlich. Die bei der ersten Grabung aufgefundenen Wandtubuli (Hohlziegel) weisen keine Öffnungen auf, die ein Durchdringen des Raumes zu Räucherzwecken erlauben. Wahrscheinlicher dienen sie zur Beheizung der Wände. Zusätzlich ist zu bedenken, dass eine Räucherung des Weins durch eine Feuerstelle im Raum wesentlich einfacher zu bewerkstelligen wäre. Eine Verwendung des Heizsystems zur Erwärmung des Raumes scheint naheliegender (Wohnraum des Vorgängerbaus). Denkbar ist auch eine Folgeverwendung als Arbeitsraum, in dem durch die Raumtemperatur eine beschleunigte Gärung des Mostes bei kalten Aussentemperaturen erreicht werden konnte.

Das Vorhandensein einer zweiten Kelteranlage in unmittelbarer Nähe (50 m westlich) lässt die Deutung einer erweiterten Gesamtanlage zu. Die Kapazität der östlichen Kelter kam den Bedarf einer gesteigerten Nachfrage und Produktion nicht mehr nach, weshalb am Ende des 3. Jahrhunderts eine zweite Kelter errichtet wurde. Es wird sich um eine der kaiserlichen Domänenbetriebe gehandelt haben, die an der Mittelmosel errichtet und von Trier aus verwaltet wurden. Gestützt wird die These eines Gesamtkomplexes durch Mauerreste, die während der Grabung von 1998 zwischen den beiden Keltergebäuden dokumentiert wurden. Insgesamt handelt es sich bei dem Kelterkomplex um eine der größten und am besten erhaltenen Anlagen dieser Art.

Die Errichtung eines Schutzbaus im Oktober 2017 trägt dazu bei, den Grabungsbefund der NO-Kelter für die Zukunft zu sichern. Zurzeit arbeitet der Förderverein Römerkeller e.V. daran, die museale Darstellung vor Ort zu verbessern. Dazu zählen die Anbringung neuer Infotafeln, eine wissenschaftlich korrekte Befüllung der Vitrinen und die Einrichtung eines Museumscafés im Überbau der westlichen Kelter. Ziel ist eine herausragende Darstellung der römischen Weinproduktion an der Mittelmosel.